

100 JAHRE BESTEHEN UND WIRKEN DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT IN BAMBERG (1834—1934)

EIN RÜCKBLICK UND AUSBLICK
VON
F. H. THORBECKE

Die Naturforschende Gesellschaft zu Bamberg blickt i. J. 1934 auf ihr einhundertjähriges Bestehen zurück. Dies Jahrhundert birgt eine reiche Geschichte und eine vielseitige Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften in sich.

Es ist bemerkenswert festzustellen, daß unsere Gesellschaft ihr Entstehen nicht zufälligen Ursachen verdankt, sondern daß sie aus bodenständigen Gründern der Bamberger Gegend und Landschaft erwachsen ist. Wie in dem geschichtlichen Rückblick auf das 50jährige Bestehen der Gesellschaft i. J. 1884 von Georg Hübsch im 13. Bericht der Naturforsch. Gesellschaft zur Halbsaecularfeier, Bamberg 1884, ausführlich dargelegt ist, war es zunächst das Interesse für petrefaktologische Forschung, das die Gesellschaft ins Leben rief. Die in der Nähe Bamberg's liegenden Gegenden des Main- und Regnitzgebietes enthalten in ihren Kalk- und Keuperformationen eine ergiebige Fundgrube von Versteinerungen. In den an solchen Bildungen besonders reichen, um das Kloster Banz gelegenen Bergen begann anfangs der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts Pfarrer A. Geyer, damals Conventual im Kloster Banz, diese Versteinerungen emsig zu sammeln. Unterstützt wurde er bei dieser Tätigkeit von dem herzoglichen Kanzleirat Dr. Theodori, der die Nachgrabungen systematisch einrichtete und die wissenschaftlichen Bestimmungen der Funde einleitete und besorgte. So entstand die bekannte reiche Sammlung von Versteinerungen im Kloster Banz.

Angeregt durch diese Erfolge und Funde der beiden genannten Forscher unternahm der Bamberger Arzt Dr. Friedrich Kirchner ebensolche Nachgrabungen nach Versteinerungen in der näheren Um-

gebung von Bamberg. Diese Grabungen in der Formation der Liaskalke bei Geisfeld, bald auch in den damals aufgeschlossenen Steinbrüchen der Sandsteinbildung Bambergs jenseits der Regnitz bei Strullendorf, diesseits des Flusses im Bruderwald und auf dem Distelberge, lieferten Dr. Kirchner eine reiche Ausbeute an untergegangenen Bildungen nicht nur der Tierwelt, sondern auch der Pflanzenwelt, deren Überreste versteinert oder verkohlt gefunden wurden.

Die reichen Ergebnisse seiner fleißigen Arbeit brachte Dr. Kirchner in Massen nach Bamberg, und diese Fundgegenstände bildeten später den Grundstock für die Sammlungen unserer naturforschenden Gesellschaft.

Um nämlich das Interesse für diese Forschungen der Zukunft zu sichern und für Erhaltung und Ordnung der Sammlungen eine Gewähr zu schaffen, beschloß Dr. Kirchner die Gründung eines naturforschenden Vereines in Bamberg. Am 6. Januar 1834 bildete sich in einer von ihm einberufenen Versammlung diese Gesellschaft. Am 6. April 1834 wurde die Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse vollzogen. Den Vorsitz übernahm Dr. Kirchner. Das Arbeitsfeld der jungen Gesellschaft sollte auf weitere Gebiete der Forschung ausgedehnt werden, und es wurden deshalb besondere Ausschüsse für Zoologie, Botanik und Mineralogie gebildet. Man sieht, mit welchem Ernst und Eifer die Vereinigung an ihre wissenschaftlichen Aufgaben heranging. Um die Sammlungen unterzubringen, stellte die Regierung der Gesellschaft drei Gewölbe im Lyzeumsgebäude mietweise zur Verfügung.

So war damals ein vielversprechender Anfang gemacht zu weiterer kräftiger Entwicklung der neugegründeten Gesellschaft Dank des regen Eifers der an die Spitze getretenen Männer, namentlich des I. Vorsitzenden Dr. Kirchner. Diesem ihrem Gründer bleibt unsere Gesellschaft für immer Dank schuldig, und es geziemt sich heute, beim Rückblick auf das 100 jährige Bestehen dieser seiner Gründung, sich besonders seiner zu erinnern.

Friedrich Kirchner wurde i. J. 1792 zu Bamberg geboren. 1816 promovierte er an der Universität Erlangen zum Doktor der Medizin, ließ sich dann als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Bamberg nieder und wurde daselbst Oberarzt an der Irrenheilanstalt St. Getreu. Am 14. Januar 1850 starb der rastlos tätige Mann in der Ausübung seines Berufes infolge eines Schlaganfalles zu Forchheim. Unsere Festschrift zeigt das Bild dieses verdienstvollen naturwissenschaftlichen Sammlers.*)

Leider entsprach die weitere Entwicklung der Gesellschaft in jenen Jahren nicht den anfangs mit Recht gehegten Erwartungen. Der Mangel an geldlichen Mitteln, wohl auch eine allgemeine Ungunst der Zeit für derartige Bestrebungen, machten sich so fühlbar geltend, daß sich die Gesellschaft beim Tode Dr. Kirchners i. J. 1850 ihrer Auf-

*) Die Enkelin des Gründers, Frau Universitätsprofessor Voll in München, hat der Gesellschaft eine schöne Bleistiftzeichnung, welche Dr. Kirchner inmitten seiner Sammlungen zeigt, geschenkt.

lösung gegenüber sah. Das Verdienst, sie davor bewahrt zu haben, gebührt dem Lyzealprofessor und Inspektor des Naturalienkabinetts Dr. Haupt, der nunmehr den Vorsitz in dem neugebildeten Vorstand übernahm.

Schon im Januar 1850 wurde die Neubildung der Gesellschaft begonnen. Eine Revision der Statuten und deren Drucklegung, eifrige Werbung neuer Mitglieder, regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder mit Vorträgen und anschließender Aussprache, die Veröffentlichung von Berichten mit wissenschaftlichen Abhandlungen und Vereinsnachrichten — der erste dieser Berichte erschien i. J. 1852 — und deren Versendung an auswärtige Gesellschaften und wissenschaftliche Institute gleicher oder ähnlicher Art, wodurch der wichtige und umfangreiche Tauschverkehr der Veröffentlichungen ins Leben gerufen wurde, ermunterten und verstärkten die Lebenstätigkeit unserer Gesellschaft außerordentlich. Die von Dr. Kirchner hinterlassene reichhaltige Privatsammlung von Versteinerungen wurde angekauft. Auch wurde der Grund zur Vereinsbücherei gelegt, die sich durch Tauschverkehr wertvoll vergrößerte.

Neues Leben durchpulte die Gesellschaft, sodaß man Dr. Haupt als ihren zweiten Schöpfer bezeichnen darf. Im Jahre 1856 sah sich dieser verdienstvolle Mann infolge beruflicher Überlastung veranlaßt, den Vorsitz niederzulegen. An seiner Stelle wurde Dr. Küster gewählt, der mit einer kurzen Unterbrechung, von Ende 1857 bis Februar 1859, den Vorsitz bis zu seinem Tode im Jahre 1876 innehatte.

In die ersten Jahre der neuen Vorstandschaft fallen die Versuche, die umfangreichen Sammlungen der Gesellschaft wissenschaftlich zu bestimmen und zu ordnen. Erst dadurch konnten sie auch einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden. Der Stadtmagistrat Bamberg förderte diese Tätigkeit durch wiederholte Zuschüsse.

Dr. Küster, selbst ein eifriger Forscher auf dem Gebiete der Zoologie, gelang es, unterstützt durch den II. Vorstand Dr. Hoh, der Gesellschaft neben innerer Belebung auch nach außen eine höchst erfreuliche Ausdehnung zu geben, so daß sie i. J. 1860 43 Ehrenmitglieder, 103 Bamberger und 82 auswärtige, zusammen 228 Mitglieder zählte und damit einen Hochstand der Mitgliederzahl erreichte.

Ein vorübergehender Rückgang des Vereinslebens Mitte der 60er Jahre, der seinen Grund in den damaligen kriegerischen Verwicklungen, aber auch, rein äußerlich, in dem Fehlen eines für die Zusammenkünfte geeigneten Vortragssaales gehabt haben mochte, konnte nach Behebung dieses Mangels bald überwunden werden. Eine neue, von Dr. Hoh veranlaßte Einrichtung, populärwissenschaftliche Vorträge, die monatlich in einem größeren Saal für weitere Kreise gehalten wurden, belebte das öffentliche Interesse für unsere Bestrebungen erheblich.

Im Jahre 1876 verlor die Gesellschaft ihren verdienstvollen Vorsitzenden Dr. Küster durch den Tod. An seiner Stelle wurde der Lyzealprofessor Dr. Hoh zum I. Vorsitzenden gewählt, unter dessen

Leitung die Gesellschaft i. J. 1884 die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen konnte. Sie zählte damals 23 Ehrenmitglieder, 16 korrespondierende, 11 auswärtige und 90 Bamberger Mitglieder.

Es wird dann eine Zeitlang über ein gewisses Nachlassen der produktiv tätigen Mitglieder geklagt. Doch nahm besonders das Vortragswesen bald einen erfreulichen Aufschwung. Die Zusammenstellung der in den Jahren 1883—1915 gehaltenen Vorträge und Referate im XXI—XXIII. Bericht zeigt deren außerordentlich vielseitigen Inhalt, der sich auf die verschiedensten wichtigen Gebiete der Naturwissenschaften erstreckte. Neben einer Anzahl Herren der verschiedensten Berufsstände, die ihr Wissen bereitwillig in den Dienst des Vereins stellten, gehörten wohl die meisten Redner jenes Zeitabschnittes der Lehrerschaft der Königl. Realschule in Bamberg an, ein Interesse, das besonders dankbar anerkannt werden muß. Dr. Hoh behielt den Vorsitz bis zum Jahre 1889.

Ihm folgte Realschuldirektor Schumann und im Jahre 1892 Hofrat Dr. Ernst Hartwig, Direktor der Remeis-Sternwarte zu Bamberg.

Diese Sternwarte, die durch letztwillige Verfügung des im Jahre 1882 verstorbenen Dr. jur. Carl Remeis in Bamberg, eines ehemaligen Mitgliedes unserer Gesellschaft, geschaffene großzügige wissenschaftliche Stiftung, war im Jahre 1889 unter Leitung von Dr. Hartwig vollendet und von diesem ihrem ersten Direktor ihrer Bestimmung, der Sternforschung, als modernes beobachtendes Institut zugeleitet worden.

Sie hat die Erwartungen ihres Stifters, es möchten von ihr geistige Früchte in Hülle und Fülle ausgehen, inzwischen glänzend erfüllt, und hat heute, in planmäßiger Weise mit den Arbeiten anderer Sternwarten verbunden, längst einen von der astronomischen Wissenschaft in allen Kulturländern anerkannten, gefesteten Ruf. Damit ist Bamberg in die Reihe der Städte gestellt, die neuerdings für die Pflege der Naturwissenschaften Namen und Bedeutung gewonnen haben.

Es mußte sich daher der Einfluß der Remeis-Sternwarte auch auf die Bamberger Naturforschende Gesellschaft von selbst ausschlaggebend gestalten. Wie diese vor hundert Jahren örtlichen Ursachen, nämlich Grabungen nach Versteinerungen in der Umgebung Bamberg's, ihre Entstehung verdankte und ihr erstes Tätigkeitsfeld fand, so gewann nach Ablauf des ersten halben Säkulums die damals in Bamberg entstandene Sternwarte mehr und mehr maßgeblichen Einfluß auf die wissenschaftliche Betätigung unserer Gesellschaft. Sie ist mit ihren Forschungen aus den Tiefen der Erde zu den Sternen emporgestiegen!

Wir verdanken den Direktoren der Sternwarte, Professor Dr. Hartwig und seinem Nachfolger Professor Dr. Ernst Zinner, ganz besonders wertvolle und umfangreiche Beiträge in unseren Berichten und zahlreiche wissenschaftliche Vorträge. Die engen Beziehungen zur Remeis-Sternwarte sind heute aus dem Tätigkeitsfeld unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und haben sich besonders in den letzten Jahren durch die unermüdliche Tätigkeit des Herrn Professor

Zinner immer mehr vertieft in Wort und in Schrift, wovon der Inhalt unserer Berichte Zeugnis ablegt. Dafür gebührt besonderer Dank an dieser Stelle!

Über 30 Jahre wirkte Geheimrat Dr. Hartwig als Vorsitzender der Gesellschaft. Ende 1922 legte er aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz nieder. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Nach kurzer Krankheit verschied er am 3. Mai 1923. Sein Nachfolger wurde der Studienprofessor, jetziger Oberstudienrat Georg Stadelmann, unter dessen Vorsitz die Gesellschaft in diesem Jahre ihr hundertjähriges Bestehen feiert.

Während des Weltkrieges und in den schwierigen Nachkriegsjahren konnte das Vortragswesen aufrecht erhalten werden. Das Vereinsleben gewann allmählich wieder den gewohnten Fortgang, auch der Tauschverkehr nach dem Ausland, der vor dem Krieg erheblichen Umfang hatte, setzte langsam wieder ein.

V o r t r a g s w e s e n .

Die wissenschaftlichen Vorträge, die allwinterlich im Verein gehalten werden, bilden seit Anfang seines Bestehens den Kernpunkt des inneren Vereinslebens. Ihre Themata umfassen die verschiedensten naturwissenschaftlichen und damit verwandten Gebiete. Geologische, medizinische, botanische, zoologische, physikalische, technische und damit zusammenhängende wirtschaftliche, die Geschichte der Wissenschaften behandelnde, vorzugsweise auch astronomische Fragen werden behandelt und durch Lichtbilder illustriert. Erschöpfende Angaben der Stoffe können hier nicht gemacht werden. Einen Überblick des vielseitigen Inhalts geben die fortlaufenden Veröffentlichungen der Themata in unseren Berichten. Die Redner stellen fast ausschließlich unsere Mitglieder, und es ist meist nur ein kleiner Kreis derselben Herren, der sich der dankenswerten Aufgabe der Berichterstattung immer wieder unterzieht. Es wäre wünschenswert, daß eine größere Teilnahme von Rednern diese Herren entlasten und daß dadurch das Vortragswesen auf eine erweiterte Basis gestellt würde, eine schöne Aufgabe besonders für jüngere Wissenschaftler, an welcher an den höheren Schulen und Anstalten von Bamberg gewiß kein Mangel ist.

Die Frage eines für diese Vorträge geeigneten H ö r s a a l e s begegnete von jeher großen Schwierigkeiten und ist auch heute noch nicht gelöst. Unsere Gesellschaft besaß niemals ein eigenes oder ständiges Heim für ihre Zusammenkünfte, für die Aufstellung ihrer Sammlung und ihrer Bücherei, und hat unter diesem Mangel stets gelitten. In den ersten Jahren ihres Bestehens tagte sie im damaligen Leseverein und im Lyzeumsgebäude, dann jahrelang in Bamberger Wirtschaften und Gasthäusern. In den letzten Jahren fanden die Vorträge in einem Saale des alten Priesterseminares statt, der durch die Ausgestaltung dieses Gebäudes zum Rathaus der Stadt nunmehr für diese Zwecke verloren gegangen ist. — Nicht jeder Saal ist für wissenschaftliche Vorträge geeignet, besonders nicht für die Darbietung der dabei oft

unentbehrlichen Lichtbilder. Es wäre, auch im allgemeinen Interesse der Stadt, dringend zu wünschen, daß in Bamberg ein den heutigen Anforderungen entsprechender Hörsaal für Vorträge mit Lichtbildern geschaffen würde, wie er, in anderen Städten vielfach vorhanden, hierorts fehlt. Das neue, an der Promenade zu erbauende Kunsthaus wäre dafür die vorzüglich geeignete Stelle.

Die Geschichte der schon mehrfach erwähnten naturwissenschaftlichen Sammlung der Gesellschaft ist ein wenig erfreuliches Kapitel. Es sei hier auf deren ausführliche Darstellung in unserem XIII. Bericht d. J. 1884 S. 24 ff. verwiesen. Die Sammlung ist das Opfer der durchaus ungeeigneten Aufbewahrung geworden. Aus der ursprünglich von Dr. Kirchner angelegten Sammlung von Versteinerungen war allmählich der Grundstock für eine förmliche Naturalien-Sammlung gelegt worden. Der Mangel eines geeigneten Raumes wurde ihr zum Verderben. Zwar wurden die Sammlungen durch verschiedene Abmachungen, zuletzt 1894, in das Eigentum der Stadt übertragen. Die Gegenstände hatten aber inzwischen durch mangelhafte Unterbringung schwer gelitten, waren teilweise verloren gegangen, und heute sind nur noch wenige Stücke im staatlichen Naturalienkabinett in Bamberg als davon herrührend festzustellen. So die Versteinerung eines kleineren Ichthyosaurus. Zwei größere Exemplare scheinen nicht mehr auffindbar zu sein. Daher haben diese Sammlungen heute nur noch ein historisches Interesse, was umso mehr zu bedauern ist, da diese für Unterricht und Belehrung sehr geeignete, aus Funden in der fränkischen Gegend herrührende Sammlung sich vorzüglich zur Aufstellung in einem Heimatmuseum geeignet hätte, wie solches anderwärts, z. B. in Altona und in Bautzen, geschehen ist.

Der schriftliche Niederschlag der wissenschaftlichen Arbeiten unserer Mitglieder findet sich abgedruckt in unseren Berichten. Diese Berichte enthalten Nachrichten über die Gesellschaft, vor allem aber größere Abhandlungen über naturwissenschaftliche und verwandte Stoffe. Den Mitgliedern werden sie als Vereinsgabe gereicht. Der erste dieser Berichte erschien im Jahre 1852, der vorliegende trägt die Nummer XXVII. Blicken wir darin auf 50 Jahre zurück, so finden wir das Verzeichnis der Publikationen von 1884—1907 im XXI. Bericht des Jahres 1910 veröffentlicht, die späteren Publikationen in den Berichten XXI—XXVI.

Diese Veröffentlichungen der letzten 25 Jahre enthalten unter 15 größeren naturwissenschaftlichen Arbeiten 9 Abhandlungen, die sich auf die Natur der Umgebung Bambergs beziehen (über Wetter und Geologie der Gegend, Tiere, Pflanzen, darunter eine umfangreiche Abhandlung von 327 Seiten „Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg“ von Professor Dr. Kurt Harz in München, früher in Bamberg), tragen also der Erforschung unserer Gegend Rechnung, und 6 größere, die Sternkunde betreffende Aufsätze.

Der Austausch dieser unserer Berichte mit den Publikationen auswärtiger naturwissenschaftlicher Gesellschaften schuf den lebhaften

Tauschverkehr unseres Vereins. In dem großen Umfang dieses Verkehrs und in der Bedeutung der Gesellschaften und Anstalten des In- und Auslandes, mit denen er gepflegt wird, liegt eine gewisse Anerkennung des wissenschaftlichen Wertes unserer Veröffentlichungen. Eine Zusammenstellung des jetzigen Tauschverkehrs gibt das anliegende Verzeichnis.

Die Bücherei der Gesellschaft entstand bald nach deren Gründung, zunächst in kleinerem Umfang, und erfuhr erst allmählich durch die uns zugehenden Publikationen der mit uns im Austauschverkehr stehenden Vereine und Anstalten ihre bedeutende Vergrößerung. Dies war umso wichtiger, als unsere immer beschränkten Mittel nur geringe eigene Anschaffungen uns ermöglichten. — Die Bücherei befand sich früher im alten Gewerbeschulgebäude, wo sie i. J. 1871 durch Brand beschädigt wurde, kam dann in die neue Realschule und im Jahre 1900 in die Sternwarte, wo sie in 25 großen Schränken untergebracht war. Im Jahre 1912 erfuhr sie durch den damaligen Bücherwart Professor Zinner eine gründliche Neuordnung. Dann wurde i. J. 1927 die damals ca. 9000 Bände umfassende Büchersammlung in die Staatl. Bibliothek in Bamberg überführt, und dieser durch Schenkungsvertrag übereignet mit dem Vorbehalt, daß diese Bücher in der Staatl. Bibliothek in Bamberg verbleiben mußten und daß unsere Gesellschaft im Falle der Wegverlegung der Staatl. Bibliothek von Bamberg ein Rückforderungsrecht habe. Man glaubte damit die Bücherei am besten der Allgemeinheit zugänglich zu machen, aber auch die schon erwähnte Raumnot erzwang diese Maßnahme.

Das Archiv der Gesellschaft befindet sich auf der Sternwarte. Es umfaßt die Sitzungsberichte, Verzeichnisse der Mitglieder und der Vorträge, Korrespondenzen und Geschäftspapiere u. A. Im Jahre 1933 wurde es unter Leitung von Professor Zinner übersichtlich geordnet.

Es erübrigt sich noch eine Mitteilung über die Mitgliederbewegung der letzten Jahre. Die Mitgliederlisten ergeben folgenden Bestand an ordentlichen einheimischen Mitgliedern:

1915: 123 Mitglieder	1931: 117 Mitglieder
1926: 173	1932: 108
1929: 150	1933: 99

Der ersichtliche, sich schon seit mehreren Jahren fortsetzende Schrumpfungsprozeß bedroht, wenn er andauern sollte, allmählich den Bestand der Gesellschaft und wird nicht dadurch unbedenklicher, daß er sich auch anderorts bei ähnlichen Vereinen zeigt. Keinesfalls hat die Qualität der Leistungen der Gesellschaft nachgelassen. Auch der aufs Äußerste herabgesetzte Jahresbeitrag dürfte jedermann die Mitgliedschaft ermöglichen.

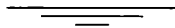
Besonders bedauerlich ist, daß der Gesellschaft der so notwendige Nachwuchs an jüngeren Mitgliedern fehlt. Es will scheinen, als ob die durch Sport und viele andere Beanspruchungen reichlich besetzte Zeit der jüngeren Generation keine Möglichkeit mehr lasse für frei-

willige wissenschaftliche Bestrebungen, da man doch nicht annehmen darf, daß das rein geistige Interesse an Kunst und Wissenschaft bei der deutschen Jugend gegen früher überhaupt nachgelassen habe.

Eine rege Mitgliederwerbung für die Gesellschaft in allen Kreisen der Bevölkerung ist nötig. Sie müßte sich besonders auf die Bamberger höheren Schulen und die an ihnen tätigen jüngeren Lehrkräfte erstrecken, deren Mitwirkung der Verein sich früher mehr als heute erfreuen durfte. Gewiß hat auch unsere Stadtverwaltung ein wohlverstandenes Interesse an den Bestrebungen unserer Gesellschaft, und, wie sie es jetzt durch einen Beitrag zum Druck dieses Berichtes bewiesen hat, sei sie auch für die Zukunft um wohlwollende Unterstützung ersucht.

Der vorstehende geschichtliche Überblick zeigt in kurzem Umriss Werden und Wirken der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg in den 100 Jahren ihres Bestehens. Die Gesellschaft hat ihre Aufgabe, naturwissenschaftliche Erkenntnis in der Heimat zu verbreiten und zu fördern, nach bestem Können zu erfüllen gesucht, und hat sich durch die wissenschaftlichen Arbeiten ihrer Mitglieder die Anerkennung geachteter Fachkreise im In- und Ausland erworben. Wenn sie heute mit einiger Befriedigung auf ihre Leistungen zurückblicken zu dürfen glaubt, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß sie ihr Ziel durchaus aus eigener Kraft erreicht hat: denn Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, wie manche Gesellschaften gleicher Art sie fortlaufend alljährlich in oft beträchtlicher Höhe — auch in uns benachbarten Städten — erhalten, sind ihr nicht zugeflossen.

Die Gesellschaft tritt in das II. Jahrhundert ihres Bestehens mit dem Willen, ihrer schönen Aufgabe weiter zu dienen und wendet sich an alle, die Interesse an Wissenschaft und Forschung haben, vor allem an die Bewohner Bambergs, mit der Bitte um tatkräftige Förderung ihrer Bestrebungen. Ihre Aufgabe ist schön und groß, denn:
„Tief in der Natur liegt alles Schöne verborgen.
Versuche es zu heben!“



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Thorbecke F. H.

Artikel/Article: [100 Jahre Bestehen und Wirken der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg \(1834-1934\) - Ein Rückblick und Ausblick III-X](#)